

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 497 S

12. September 2013

38. Jahrgang

Laatsch und Bommel



Eigentlich passt der Vergleich heute nicht mehr so richtig. Denn Laatsch und Bommel waren zwei unzertrennliche Kumpel, so ähnlich wie „Dick und Doof“, sagen wir lieber im Original wie Stan und Olli, denn weder Raed Saleh noch Jan Stöß sind dick und erst recht nicht doof, wobei? Dazu kommen wir später. Laatsch und Bommel erschienen in den lustigen Bildergeschichten der Zeitschrift „Der heitere Friedolin“ in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie stolperten von einer selbst verschuldeten Katastrophe zur nächsten.

Über den SPD-Landesvorsitzenden Stöß lasen wir vor zwei Tagen in der taz, dass er „Regierender im Wartestand“ sei. Autor Uwe Rada berichtet von einer Begegnung mit Stöß im Café Moskau. Und er erwähnt, dass nach einer „jüngsten Umfrage“, der SPD-Berlin-Wert für die Bundestagswahl bei 19 Prozent läge. Nun, vor zwei Tagen kannte Herr Rada noch nicht die allerjüngste Umfrage, die am 11. September erschien und die SPD bei 26 Prozent sieht. Nichts ist eben so alt wie die Zeitung von gestern.

SPD Parteichef Stöß und Fraktionschef Saleh haben sich gegenseitig geholfen, in ihre Ämter zu kommen. Das muss der Neid ihnen lassen, sie haben ihr Ziel professionell erreicht mit allen legalen Tricks, die man im schmutzigen Politikalltag so anwenden darf, bzw. muss, wenn man nach oben will. Geeignet für den Posten des künftigen Regierenden Bürgermeisters scheinen sich beide zu halten. Aber, aus dem „Umfeld von Jan Stöß“, weiß die taz, ist zu vernehmen, dass Saleh „ein wirklicher Konkurrent nicht mehr sei“. Laatsch hat Bommel also schon fallen gelassen. So schnell geht das.

Für richtige Stimmung sorgte Bommel, pardon Herr Saleh aber heute in der RBB-Übertragung aus dem Abgeordnetenhaus. Raed Saleh wird es am Freitag auf viele Titelseiten schaffen, Freitag, der 13. In seiner unnachahmlichen Art mit eingebauter Grinsefalte ließ er sich in einer Live-Schalte entlocken, dass nichts auszuschließen sei bezüglich der Koalitionsfrage auf Bundesebe-

ne, also auch Rot-Rot-Grün. Das muss man sich einmal vorstellen, nein, nur noch mal anschauen. Da verkündet der SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück immer und immer wieder, unterstützt von Parteichef Sigmar Gabriel und vielen anderen, dass eben Rot-Rot-Grün gar nicht geht. Unbeeindruckt davon lächelt der Berliner Fraktionschef das alles weg. Und neben ihm steht sein Berliner Koalitionspartner von der CDU, Florian Graf, mit einem Gesicht, als habe Saleh ihm gerade eine vollgepisste Socke in die Hand gedrückt. Ohne Not bringt einer der unbedeutendsten Landesverbände der SPD zehn Tage vor der Wahl ein ganzes Konstrukt ins Wanken. Das Konstrukt heißt Glaubwürdigkeit.

In Berlin wäre Rot-Rot-Grün nicht ausgeschlossen, weil die SPD mit beiden kann bzw. könnte. Und Dunkelrot und Grün freunden sich ja langsam in der Opposition an. Was in Berlin sein kann, wird es im Bund nicht geben. Denn, wie wir wissen: die Ost-Linken sind die Guten, und die West-Linken sind die letzten wahren Kommunisten, mit denen keiner will.

Schauen wir uns morgen vor allem die bundesdeutschen Zeitungen an. Mit Sicherheit findet Salehs „Alles ist möglich“ auch dort Widerhall.

In Berlin ist das schon geschehen. Der Generalsekretär der Berliner CDU, Kai Wegner, erklärte prompt: „Der Fraktionsvorsitzende der Berliner SPD lässt die Katze aus dem Sack. So wenig Distanzierung war noch nie. Die Berlinerinnen und Berliner müssen spätestens jetzt wissen, dass jede Stimme für die SPD eine für Rot-Rot-Grün ist. Wer keine Experimente im Deutschen Bundestag will, muss daher mit beiden Stimmen CDU wählen.“

Während sich Saleh nun vor Sigmar Gabriel in acht nehmen sollte, dass er nicht absichtlich auf ihn fällt, verharrt Stöß in der Warteschleife. Irgendwann muss Wowereit doch mal genug haben. Und dann läuft alles automatisch auf Stöß zu? Da kann man Klaus Wowereit nur eine stabile Gesundheit und ein langes Leben wünschen.

Die Geschichten von Laatsch und Bommel lassen sich natürlich nicht mit denen von Saleh und Stöß vergleichen. Über Laatsch und Bommel konnte man wenigstens lachen.

Ed Koch

Foto: BZ